AZ 3714 Frutigen Nr. 65 **Freitag, 8. September 2023**

FRUTIGLÄNDER

www.frutiglaender.ch Einzelverkaufspreis Fr. 1.90

DIE ZEITUNG FÜR ADELBODEN AESCHI FRUTIGEN KANDERGRUND KANDERSTEG KRATTIGEN REICHENBACH

HERAUSGEGRIFFEN

Neue Titelträgerin

Fabienne Mancini setzte sich bei den internen Meisterschaften des Tennisclubs Frutigen durch. **Seite 7**

Bunte Ausstellung

An der OHA in Thun war unter anderen Christa Sieber mit ihrem Alpkäse vertreten. **Seite 8**

Umstrittenes Papier

Die Klimastrategie 2050 des Bundesamts für Landwirtschaft sorgte für einigen Wirbel, weil sie unter anderem auf die Ernährung der SchweizerInnen abzielt. Tatsächlich steckt aber viel mehr darin. **Seite 3**

Höhere Hürden

Als einzige Gemeinde im Tal hat Frutigen nach wie vor eine eigene Einbürgerungsverordnung. Sie erlaubt es der zuständigen Kommission, ortsspezifische Fragen zu stellen und das soziale Netzwerk der Einbürgerungswilligen zu überprüfen. Wegen einer Gesetzesänderung musste der Gemeinderat diese Praxis nun zusätzlich in einem Reglement festhalten. **Seite 4**

Langer Prozess

Im Jahr 2015 stürzte eine junge Skifahrerin in Adelboden in Pistennähe in einen Graben und starb. Nun wurde der angeklagte Pistenchef vom Obergericht zum zweiten Mal freigesprochen. Rechtskräftig ist dieses Urteil aber nach wie vor nicht, denn die Opferfamilie zieht den Fall ans Bundesgericht weiter – auch das bereits zum zweiten Mal. **Seite 5**

GLÜCKWÜNSCHE

80. Geburtstag
- Kathrin Wandfluh (11. Sept.), Chumgässli 28, Aeschi
- Eduard Reichen (11. Sept.), Oberes Hirzboden 7, Adelboden

90. Geburtstag
- Jakob Hans Lengacher (10. Sept.), Pension Adelmatt, Aeschi

91. Geburtstag
- Charlotte Ueltschi (11. Sept.), jetzt Fröschenmoos, Reichenbach

94. Geburtstag
- Hermann Rösti (10. September) Seniorenpark, Frutigen

97. Geburtstag
- Anna Maria Brügger (8. Sept.), Guldeli 12A, Kandergrund

Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen einen frohen Tag sowie alles Gute für die Zukunft!

FRUTIGLÄNDER

9 771661 549207 50036>

Nach der grossen Nässe

BILD: FRITZ JOST

KANDERSTEG Das Unwetter vom 24. August hinterliess im Gasterntal Spuren der Verwüstung und beschädigte Weideland, Gebäude sowie die Strasse (das Bild wurde kurz nach dem Ereignis aufgenommen). Gut zwei Wochen später lassen sich die Schadenssummen besser einschätzen und sie sind so hoch, dass die Gemeinde einen Spendenaufruf gestartet hat. Wie präsentiert sich die Situation vor Ort? Der «Frutigländer» hat sich ein Bild gemacht. **Seiten 2+3**

Rösti will den Wolf rasch dezimieren – die EU hat Ähnliches vor

POLITIK Das Schweizer Umweltdepartement arbeitet offenbar an Plänen, die eine baldige Verringerung des Wolfsbestands ermöglichen sollen; Naturschutzverbände sind empört über das Vorgehen. Doch auch Brüssel hat diese Woche signalisiert: Der strenge Schutz des Wolfs ist nicht mehr sakrosankt.

MARK POLLMEIER

In der vergangenen Woche wurden Umweltverbände von einem «Blick»-Artikel aufgeschreckt. «Umweltminister Rösti und seine Beamten» wollten rund 70 Prozent der Schweizer Wolfspopulation «ausrotten», meldete das Boulevard-Blatt und berief sich dabei auf einen noch nicht veröffentlichten Entwurf zur neuen Jagdverordnung. In einem Folgeartikel war sogar die Rede davon, in der gesamten Schweiz sollten nur noch zwölf Rudel übrigbleiben.

Um die neuen Abschussregeln schnellstmöglich in Kraft setzen zu können, würde sich das Umweltdepartement um die üblichen demokratischen Gepflogenheiten foutieren. Sprich: Eine ordentliche Vernehmlassung zur neuen Jagdverordnung soll gar nicht erst stattfinden. Der «Blick» hatte auch gleich eine Theorie parat, warum die Bundesbehörden in dieser Sache ein solches Tempo vorlegen: Im Dezember steht die Wiederwahl des Departementschefs an. Hätte Albert Rösti das leidige Wolfsproblem erledigt, könnte er damit bei den zahlreichen Wolfsgegnern im Parlament punkten, so die Vermutung.

«Stoppen Sie das Wolfs-Massaker»

Nach den «Blick»-Meldungen liessen die Reaktionen nicht lange auf sich warten. Der Verein Schweiz zum Schutz der ländlichen Lebensräume vor Grossraubtieren teilte mit, er unterstütze die Absichten von Bundesrat Albert Rösti und seines Departements. «Die massive Herabsetzung der Wolfsrudel ist dringend und dient zusätzlich zu den landwirtschaftlichen Interessen insbesondere auch der Sicherheit der Bevölkerung.» Die angestrebte Zahl der Wolfsrudel sei mehr als gross genug, um die europäische Wolfspopulation zu erhalten.

Auch die Kampagnenorganisation Campax ist mittlerweile auf das Thema aufgesprungen, hat allerdings eine Petition *gegen* das Vorhaben lanciert. «Herr Rösti, stoppen Sie das Wolfs-Massaker!», fordert das Papier an die Adresse des Umweltministers.

Röstis Departement hat unterdessen betont, der Wolf bleibe eine geschützte Art. Auch künftige Abschüsse würden rechtlich korrekt und kontrolliert erfolgen. Ziel sei es, den Bestand in Grenzen zu halten.

FORTSETZUNG AUF SEITE 3

Der Sitz der Europäischen Kommission am Robert-Schuman-Kreisel in Brüssel. Hier forderten die Ministerpräsidenten der deutschen Bundesländer am Mittwoch eine Lockerung des Wolfsschutzes – und hatten damit Erfolg. BILD: MARK POLLMEIER

ANZEIGE

FOLGEN DES UNWETTERS BEI KANDERSTEG

Im Gasterntal ist rasche Hilfe gefragt

KANDERSTEG Die Schäden im Gebiet Selden sind so gross, dass die Behörden nun unkompliziert helfen. Die Gemeinde hat einen Spendenaufruf gestartet, und Ratspräsident René Mäder formuliert Visionen bezüglich der Zukunft des Gasterntals.

PETER ROTHACHER

Als Präsident der Bäuert Gastern zeigt sich der Aeschiner Hansueli Rauber vom Ereignis des 24. August 2023 sehr beeindruckt: «Der Hagelzug im Gebiet Lötschenpass, Hockenhorn und Petersgrat liess die Gegend aussehen, als wäre sie mit Schnee bedeckt. Und innert zwei bis drei Stunden liessen die Wassermassen des Gewitters die Bäche und Gräben im Gebiet Hohwide so anschwellen, dass sich gewaltige Murgänge lösten.» Das Geschiebe – er schätzt die Dimension auf 100 000 bis 200 000 Kubik – ergoss sich hauptsächlich auf die Ebene von Selden. «Wie zum Beispiel aus dem Leitibach ein regelrechter Sturzbach wurde – das war absolut abartig», so Rauber.

Das schöne Wiesland Chüebode wurde meterhoch zugeschüttet, und vom Wohnhaus mit dem benachbarten Stall sind nur noch die Dachgiebel zu sehen. «Glücklicherweise kamen Mensch und Tier nicht zu Schaden, und das Wildhüterhaus wurde wie durch ein Wunder verschont», erklärt Rauber.

Kraftwerke stark beschädigt

Weil das Gasterntal über keine Stromzufuhr verfügt, sind die Betriebe Berghotel Steinbock, Berghotel Gasterntal und das Berghaus Gfellalp mit je einem Kleinkraftwerk ausgerüstet. Deren Einlaufbauwerke für das Wasser sind allesamt zerstört worden. «Die Pfadfinder, die sich auf der Gfellalp befanden, habe ich telefonisch gewarnt und sie gebeten, das Berghaus nicht zu verlassen», berichtet der Bäuertpräsident. «Sie haben dann ohne Strom übernachtet. Die dortige Trinkwasserversorgung konnte schon wieder repariert werden. Aber das 90-jährige Kleinkraftwerk – das bisher noch nie beschädigt worden ist – kann wie die beiden anderen wohl nur mit einem sehr grossen Aufwand erneuert werden.»

Strasse kaum betroffen

Die Zufahrtsstrasse ins Gasterntal sei zum Glück von der Kander kaum tangiert worden, freut sich Rauber. «Am Abend des Unwetters gab es null Probleme, erst am darauffolgenden Vormittag, als die Flut zurückging, wurde das Wasser wegen des in der Ebene abgelagerten Geschiebes durch das unterste Auengebiet in Richtung Strasse gelenkt.» Die Zufahrt sei aber passierbar geblieben. Vier Brückenwiderlager von Seitensträsschen seien dagegen stark beschädigt worden. «Einige landschaftliche Schäden werden sich nicht mehr beheben lassen», ist Hansueli Rauber überzeugt. Aber man müsse auch das Positive sehen: «Zum Glück war nur die linke Talseite betroffen – wenn auf der Doldenhornseite ebenso viel Wasser gekommen wäre, würden wir das Gasterntal jetzt kaum mehr wiedererkennen.»

Schutzdämme rasch ersetzen

Eine ähnliche Bilanz zieht Simon Hari, der Präsident der Schwellenkorporation Kandersteg. «Die Lage hat sich nach dem Unwetter beruhigt, obschon es am darauffolgenden Wochenende noch einmal zu starken Regenfällen gekommen ist. Am Auffälligsten sind natürlich die beiden zugeschütteten Häuser im Chüeboden. Diese dürften entsorgt werden; aber damit haben wir von der Schwellenkorporation nichts zu tun, das ist Privateigentum. Die Matte wird man kaum freilegen können. Ich wüsste zumindest nicht, wohin mit dem Geschiebe. Zudem ist das Gasterntal für schweres Gerät nicht zugänglich.»

In Haris Zuständigkeit fallen die Arbeiten an der Kander: «Es gilt, diverse aus der Zeit von 2011 stammende Schutzdämme, die jetzt weggeschwemmt wurden, rasch wieder zu ersetzen», stellt Hari in Aussicht. Das Unwetter damals sei noch schlimmer gewesen. Seither habe es in den Jahren 2016 und 2022 ähnliche Ereignisse wie das aktuelle gegeben, allerdings nicht mit solchen Gebäudeschäden.

Das Gefahrenpotential steigt

Die Murgänge im Gebiet Hohwiede hätten in Selden bis zu drei Meter hoch Material abgelagert, weiteres Geschiebe sei aber durch die Kander weiter transportiert worden, sagt Simon Hari. «Der Fluss sucht sich ja immer wieder unvorhersehbare Wege und lagert das Material dann im Flachen Gebiet ab. Das Flussbett landet so zunehmend auf, ähnlich wie beim Tschingelsee im Kiental. Das hat zur Folge, dass die Strasse und zunehmend auch Gebäude gefährdet werden.» Aber bei Auengebieten von nationaler Bedeutung seien Eingriffe nicht erwünscht, und unterhalb der Klusbrücke seien keine Schäden bekannt.

Im Moment gehe es darum, die Kosten für die Instandstellungsmassnahmen zu erheben. Nach den Subventionszusagen des Kantons sollen die Arbeiten im Herbst so schnell wie möglich ausgeführt werden.

Baldige Hilfe dank Sofortmassnahmen

René Maeder, Gemeinderatspräsident von Kandersteg, hat das Schadensgebiet gemeinsam mit Regierungsstatthalterin Ariane Nottaris und den Betroffenen besichtigt. «Zusammen mit Vertretern der Gebäudeversicherung, der Schwellenkorporation sowie den zuständigen kantonalen Ämtern haben wir uns ein Bild über das Ausmass der Zerstörung machen können», berichtet Maeder. «Die Sachschäden an Gebäuden, Infrastrukturanlagen und Kulturland werden auf Millionenhöhe geschätzt.» Einige Zuständigkeiten bezüglich der Kosten seien zwar kontrovers diskutiert worden, doch der Statthalterin macht Maeder ein Kompliment: «Ariane Nottaris hat in ihrer Kompetenz diverse Sofortmassnahmen unkompliziert entschieden, die bis Ende Jahr auszuführen sind. Und ich habe per Präsidialbeschluss entschieden, die Kosten für die Instandstellung der betroffenen Wanderwege zu bewilligen.» Maeders Bilanz: «Alle waren willens, rasch zu handeln.»

Auf zusätzliche Spenden angewiesen

Da es absehbar ist, dass ungedeckte Restkosten von über 100 000 Franken übrigbleiben werden, hat die Einwohnergemeinde Kandersteg ein Spendenkonto eröffnet (siehe Hinweis unter dem Artikel). «Bisher sind gut 5000 Franken eingegangen, aber ich hoffe, dass Service-Clubs und Firmen noch einiges beisteuern werden», so Mäder.

Sorgen bereitet dem Ratspräsidenten die Situation um das Berghaus Heimritz. «Nebst der Problematik um Mitholz – die Familie wohnt dort – hat das Unwetter im Gasterntal nun auch noch ihr bestes Weideland zerstört. Und der Stall an der Kander konnte jetzt nur behelfsmässig geschützt werden. Dort bräuchte es zur Existenzsicherung der Familie eine definitive Lösung mit einem Damm.»

Mit Blick in die Zukunft hofft René Maeder auf ein gewisses Umdenken bezüglich der alten Strukturen, konkret: «dass dereinst entweder eine Stromleitung ins Gasterntal gezogen wird oder Elektrizität mittels Solarpanels auf den Dächern erzeugt und in einer Batterie gespeichert werden kann.» Zudem sei eine gemeinsame Wasserversorgung anzustreben und eine entsprechende Lösung für das Abwasser zu suchen.

Spenden an «Hilfe für das Gasterntal»: Einwohnergemeinde Kandersteg, Spendenkonto Gasterntal, Aeussere Dorfstrasse 26, 3718 Kandersteg, IBAN: CH17 0878 4032 7902 7825 2. Einzahlungsscheine können unter Tel. 033 675 82 22 oder via E-Mail info@gemeindekandersteg.ch bestellt werden.

Manche Gebäude im Chüeboden werden wohl nicht mehr zu retten sein.

Bäuertpräsident Hansueli Rauber (l.) ist froh, dass es bei dem Ereignis wenigstens **Bild rechts:** Die Hängebrücke ist unbeschädigt, doch der Leitibach (oben links im Wald

Zwei Hotelbetriebe betroffen

Dank Diesel-Generator und Provisorium sind die Berghotels in Selden vorderhand weiter geöffnet. Aber die Zukunft birgt diverse Herausforderungen.

PETER ROTHACHER

Das Berghotel Steinbock mit Restaurant in Selden wurde von den Wasser- und Geschiebemassen nicht direkt in Mitleidenschaft gezogen. Der Betrieb läuft sozusagen normal – wegen des zerstörten eigenen Kleinkraftwerks kam die Stromversorgung aber während gut einer Woche von einem Notstromaggregat. «Wir haben seit Samstagabend wieder Strom aus Wasserkraft. Ein Provisorium hat dies möglich gemacht», erklärt Carolyn Künzi. «Das funktioniert jedoch nur, solange es keine starken Niederschläge gibt.» Künzi führt den Betrieb zusammen mit ihren Eltern und dem angestellten Personal. Für technische Arbeiten kommt auch der Bruder zu Hilfe.

Kann man den Schutz noch verbessern?

Das Ereignis vom 24. August sei vergleichbar mit dem Unwetter von 2011, sagt Künzi. «Nach der grossen Hitze hat das Gewitter mit Hagel die Bäche rasant anschwellen lassen, und eben: unser Kleinkraftwerk wurde nach 2011 zum zweiten Mal schwer beschädigt.» Es gehe nun darum, die Anlage im Herbst wieder instand zu setzen. Dabei stelle sich auch die Frage, was man zu dessen Schutz noch besser machen könne.

Im Gasterntal könne die Natur noch sehr intensiv und unmittelbar erlebt werden. Nebst den schönen Seiten müsse man aber auch fast jährlich mit Unwettern rechnen, sagt die Inhaberin des Berghotels. «Wir lernen hier oben, mit der Kraft der Natur zu leben und planen, im September noch täglich geöffnet zu haben. Wie es für uns im Oktober weitergeht, ist im Moment noch unklar.»

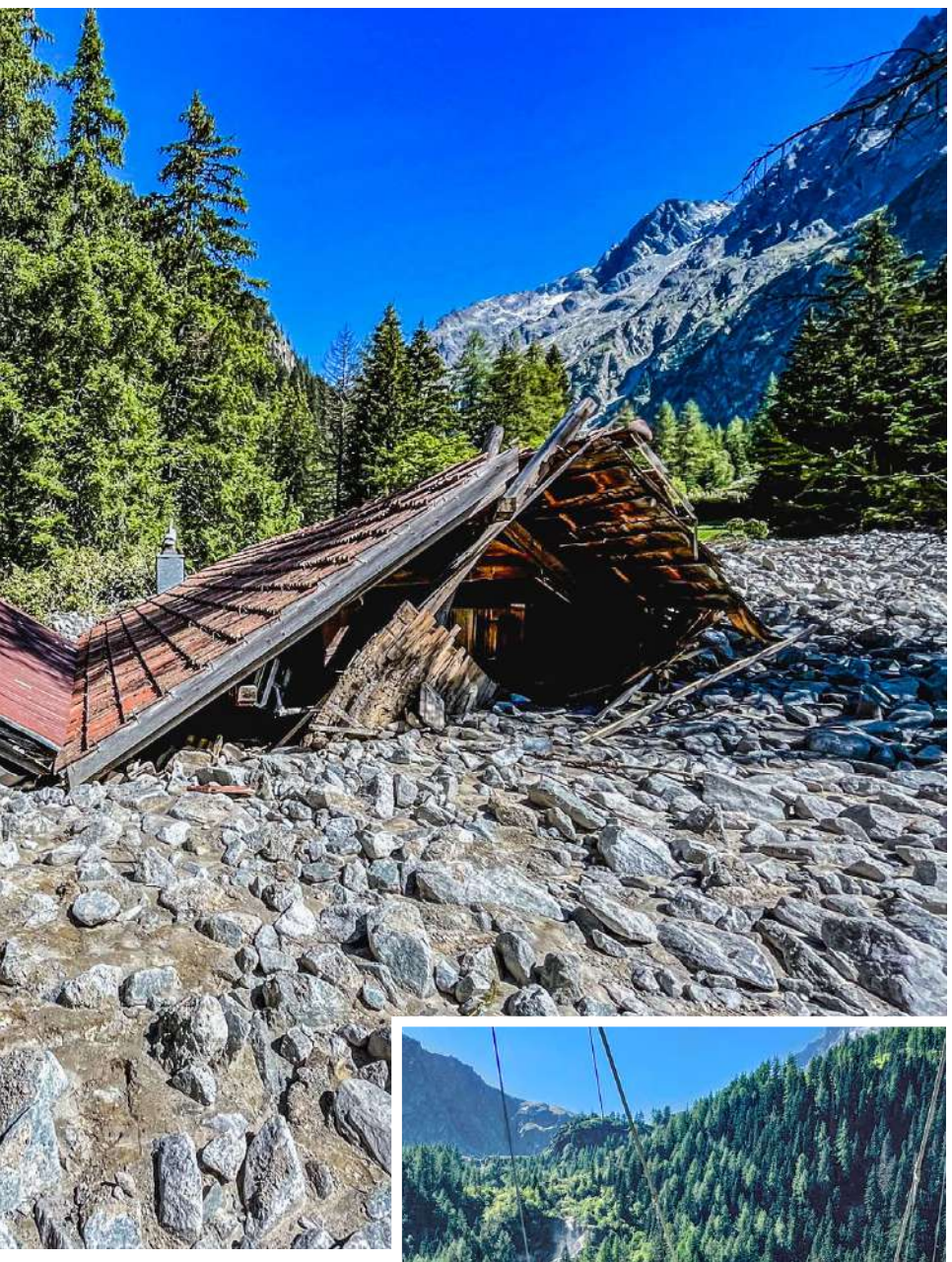
Dasselbe Energieproblem

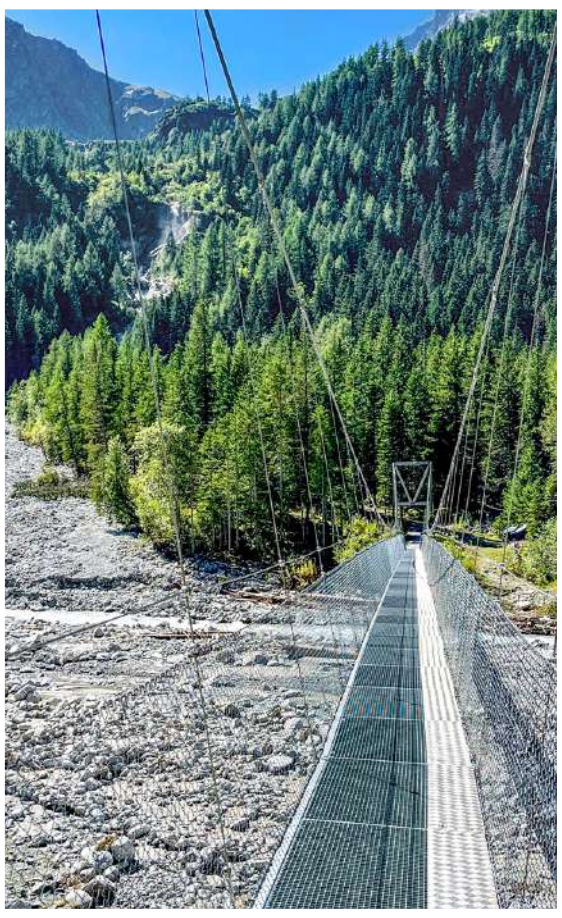
Zur Situation des benachbarten Berghotels Gasterntal gibt Karin Blatter kurz und bündig Antwort: «Wir haben Glück gehabt, an unseren Gebäuden entstand keinerlei Schaden. Aber wegen der weggespülten Wasserzufuhr zum Kleinkraftwerk müssen wir die nötige Energie mittels Dieselgenerator erzeugen. Dank diesem läuft der Betrieb normal.»

Infos zum Gasterntal und den dortigen Gastronomiebetrieben finden Sie unter www.gasterntal.ch.

Das Berghotel Steinbock muss zum zweiten Mal innert weniger Jahre grosse Schäden an seiner Stromversorgung verkraften. BILD: STEINBOCK-GASTERNTAL.CH

Das Berg-





BILDER: PETER ROTHACHER

«nur» Sachschaden gab. **Mitte:** Beim gefluteten Auengebiet dringt das Wasser bis zur Strasse vor. zu erkennen) hat den dortigen Hang verwüstet.

hotel Gasterntal musste nach dem Unwetter improvisieren und behilft sich vorerst mit einem Dieselgenerator.

BILD: BERGHOTEL-GASTERNTAL.CH

92 Seiten voller Vorschläge

AGRARPOLITIK Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) hat seine Klimastrategie überarbeitet und dazu zwei weitere Bundesbehörden mit ins Boot geholt. Im Fokus des Konzeptpapiers steht die Ernährung – aber auch die Förderung widerstandsfähiger Pflanzen und der erneuerbaren Energien. Bindend ist bislang nichts davon.

BIANCA HÜSING

Die Klimastrategie 2050 zeigte Wirkung, bevor sie überhaupt veröffentlicht wurde – allerdings nicht in der von den Urhebern beabsichtigten Weise. Schon vor drei Wochen lag der «NZZ am Sonntag» offenbar ein Entwurf des 92-seitigen Papiers vor, das die Bundesämter für Landwirtschaft, für Umwelt (BAFU) und Lebensmittelsicherheit (BLV) gemeinsam erarbeitet hatten. «Der Bund plant die grosse Vegi-Offensive», titelte die Zeitung daraufhin: Die Bevölkerung solle weniger Fleisch essen und die Landwirtschaft weniger Vieh halten.

Kaum war die Nachricht in der Welt, schlug sie erwartbar hohe Wellen. Von «Blick» bis «Weltwoche» schrieben alle mehr oder weniger bei der «NZZ» ab. Der Schweizer Bauernverband witterte eine «Umerziehung» durch den Staat – und der Grossteil der vielen Online-Kommentare zum Thema stiess ins gleiche Horn.

So hatten sich BLW, BAFU und BLV die Reaktion auf ihre Arbeit wohl nicht vorgestellt. Kein Wunder, dass sie das Thema Fleisch am letzten Dienstag an einer Medienorientierung zur Klimastrategie lieber nicht zu prominent ansprachen.

Die Empfehlungen sind nicht neu

Stattdessen betonten sie vor allem eines: Gemeinsamkeit. Etwas grundlegend Neues sei die Klimastrategie nicht, vielmehr sei sie eine Weiterentwicklung der letzten Version von 2011. Das Besondere am neuen Dokument ist laut BLW-Direktor Christian Hofer, dass drei Bundesbehörden daran mitgewirkt hätten und überdies zahlreiche Anspruchsgruppen involviert gewesen seien – von Zulieferern und Produzenten über Umweltschützer bis hin zu den Grossverteilern. Die Klimastrategie 2050 nehme also nicht allein die Landwirtschaft in den Blick, sondern «das gesamte Ernährungssystem». Denn mit ihrem Lebensmittelkonsum tragen die Privathaushalte entscheidend zum schweizerischen Treibhausgasausstoss bei, mehr noch als der Verkehr. Ziel der Strategie ist es deshalb, nicht nur die Emissionen der Landwirtschaft um 40 Prozent zu senken, sondern auch jene der «Ernährung pro Kopf» um 67 Prozent. Die Grundlagen dafür wären im Prinzip sogar schon da. «Würden sich alle an die Empfehlungen der Lebensmittelpyramide halten, könnten die Emissionen um 50 Prozent reduziert werden», meinte der ebenfalls anwesende BLV-Vizedirektor Michael Beer – und kam damit doch noch aufs Fleisch und die im Vorfeld losgetretene Diskussion zu sprechen. «Die Empfehlung lag immer schon bei zwei bis drei Portionen pro Woche. Das hat aber leider nichts daran geändert, dass wir dreimal zu viel Fleisch essen.» Eine Reduktion wäre Beer zufolge gut für Gesundheit und Natur. Entsprechend den Zielen der Klimastrategie soll denn auch die Lebensmittelpyramide angepasst und um das Kriterium «Nachhaltigkeit» ergänzt werden.

«Keine Vorschriften»

Es geht also tatsächlich um Fleisch bzw. um den Verzicht darauf – aber eben nicht nur. Das Massnahmenpaket umfasst zum Beispiel auch die Erforschung und Förderung resilienter (also widerstandfähiger) Pflanzensorten, die mit dem veränderten Klima und dem wachsenden Schädlingsdruck besser zurechtkommen. Auch der Umgang mit Wasser und die Verfügbarkeit des knapper werdenden Guts sind Teil der Klimastrategie 2050. So soll etwa ein Leitfaden für die Planung und Subventionierung von Bewässerungsprojekten entstehen. Zudem sollen erneuerbare Energien gefördert und eine betriebliche Energieberatung etabliert werden.

Was das Erreichen der drei Ober- und acht Teilziele angeht, setzen die Verantwortlichen vor allem auf Information und Sensibilisierung. Viel mehr können sie als Behörden auch nicht tun: Dafür, die Massnahmen in Gesetze zu giessen, wäre die Politik verantwortlich. Trotzdem betonte Christian Hofer noch einmal, dass es «keine Vorschriften» gebe, die «Tierhaltung weiterhin wichtig» sei und man auf die Eigenverantwortung und die Motivation der Beteiligten ziele.

«Insgesamt recht überzeugt»

Zu diesen Beteiligten zählt zum Beispiel die Nahrungsmittelindustrie. Als deren Vertreter äusserte sich Lorenz Hirt positiv zur Klimastrategie. Er werde «zwar nicht jedes Detail bejubeln», sei aber insgesamt «recht überzeugt vom Ergebnis». Lukas Kilcher, künftiger Direktor der landwirtschaftlichen Beratungszentrale Agridea, bezeichnete das Papier als «wertvollen Meilenstein zum Weitermachen» und hob seinerseits die branchen- und behördenübergreifende Zusammenarbeit hervor. Nicole Ramsebner lobte im Namen der Vereinigung IP-Suisse «die klaren Worte der Klimastrategie, dass ein grosser Teil der Verantwortung im Handel und beim Konsumenten zu suchen sind». Wenn man etwa die Anzahl der Tiere auf den Betrieben reduziere, so müsste das Fleisch entsprechend mehr kosten – und der Konsument bereit sein, diesen Preis zu zahlen.

Unterschiedliches Echo

So einig sich die Beteiligten am Dienstag zeigten, so vielstimmig sind die Reaktionen nach der Veröffentlichung der Klimastrategie. Der Schweizer Bauernverband begrüsst zwar, dass bei den Themen Wasserzugang und Zucht auch eine Anpassung ans Klima vorgesehen sei. Kritisch sieht er hingegen den Versuch, den «Konsum zu lenken» und die Tierhaltung zu beschränken. Die Kleinbauernvereinigung und der Tierschutzverband Animal Rights halten die vorgeschlagenen Massnahmen für unzureichend. Überwiegend positiv äussern sich hingegen die Agrarallianz und die kantonalen Landwirtschaftsdirektoren.

Die vollständige «Klimastrategie Landwirtschaft und Ernährung 2050» finden Sie auf unserer Website www.frutiglaender.ch unter «Web-Links».

Die Lebensmittelpyramide der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung (SGE) ist zwar allgemein bekannt – vor allem beim Fleischkonsum wird sie jedoch von vielen nicht allzu genau beachtet. In einer neuen Version soll auch die Nachhaltigkeit von Lebensmitteln mit einbezogen werden. BILD: SGE

Rösti will den Wolf rasch dezimieren – die EU hat Ähnliches vor

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Genau das hat auch die EU gerade zugesagt – nach Druck aus Deutschland. Mitte dieser Woche waren die Regierungschefs der 16 deutschen Bundesländer zu einer zweitägigen Konferenz in Brüssel zu Gast. Bei einem Gespräch mit EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen ging es unter anderem um den Wolf. Im nördlichen Nachbarland leben mindestens 1200 Wölfe, manche Schätzungen gehen derweil sogar von über 2000 Tieren aus. Vor allem im Osten Deutschlands sorgen die grossen Beutegreifer zunehmend für Probleme.

Eine Gefahr für Mensch und Tier

Die nach Brüssel gereisten Ministerpräsidenten forderten einmal mehr, den Abschuss von Wölfen zu erleichtern – und stiessen auf offene Ohren. Bereits am Montag hatte die EU-Kommission angekündigt, der strenge Schutz von Wölfen könne unter EU-Recht gelockert werden. Von der Leyen persönlich erklärte, die Rudeldichte sei in einigen europäischen Regionen zu einer «Gefahr für Nutztiere und potenziell auch für den Menschen» geworden. Wenn lokale Behörden bei einer klaren Gefährdung die Bejagung des Wolfs erlauben würden, halte sie das für richtig, so von der Leyen. «Die Kommission wird deren Abwägungsentscheidung nicht infrage stellen.»

Die Äusserung war aussergewöhnlich, weil die Kommissionspräsidentin normalerweise nur zu den «grossen Fragen» Stellung nimmt – wozu der Wolf bislang nicht gehörte. Dass Ursula von der Leyen das Thema nun aufgreift, hat möglicherweise mit einem persönlichen Erlebnis zu tun. Die Kommissionspräsidentin ist eine passionierte Reiterin. Auf ihrem Hof in Niedersachsen wurde vor einigen Monaten von der Leyens Lieblingspony Dolly getötet – von einem Wolf.

«Wir möchten mitbestimmen»

EINBÜRGERUNG Wer FrutigerIn werden möchte, muss nicht nur Ortskenntnisse nachweisen, sondern auch einen engen Kontakt zu Einheimischen pflegen. Damit die Gemeinde diese Vorgaben weiter anwenden kann, hat sie zusätzlich zur bestehenden Verordnung ein neues Reglement erlassen.

Für den Erwerb des Schweizer Passes und des Gemeindebürgerrechts müssen Gesuchsteller unterschiedlich strenge Anforderungen erfüllen. BILD: MARLON/STOCK.ADOBE.COM

BIANCA HÜSING

Um den Schweizer Pass zu bekommen, braucht man Geld und Geduld. Das dreistufige Einbürgerungsverfahren (Bund, Kanton und Gemeinde) kann je nach Wohnort mehr als 3000 Franken kosten und um es überhaupt einleiten zu können, muss man mindestens zehn Jahre im Land gelebt haben. Diese Zeit sollte man tunlichst zum Lernen nutzen: Neben Sprachkenntnissen wird auch der Wissensstand geprüft – etwa zum politischen System, Flussverläufen oder Bergspitzen.

«Kein Fachexamen»

Die genannten Mindestanforderungen gelten auf Bundesebene. Kantone und Gemeinden können ihrerseits noch strengere Regeln erlassen, zum Beispiel punkto Sprachniveau oder Ortskenntnisse. So sollten Einbürgerungswilllige in Oberiberg (SZ) wissen, was ein «Oberällmiger» ist (ein Mitglied der Oberallmeindkorporation Schwyz) oder welche Nachnamen in dem Örtchen besonders häufig vorkommen.

Obwohl Gemeinden also einen gewissen Gestaltungsspielraum haben, dürfen sie es mit den Spitzfindigkeiten aber nicht übertreiben. Für eine allzu strenge Einbürgerungspraxis wurde Arth (SZ) vor ein paar Jahren vom Bundesgericht gerügt. Die Gemeinde hatte das Gesuch eines seit 30 Jahren in der Schweiz lebenden Italieners abgelehnt, weil dieser nicht wusste, dass sich Wölfe und Bären im Tierpark Goldau das Gehege teilen. Das Bundesgericht hingegen befand, der Italiener erfülle alle relevanten Voraussetzungen. Wegen eines solchen Details dürfe man ihm das Bürgerrecht nicht verwehren. In seiner Urteilsbegründung betonte das Gericht, die Prüfung der Einbürgerungsvoraussetzungen sei kein «Fachexamen». Man dürfe von Ausländern nicht mehr erwarten als «von einem durchschnittlichen Schweizer mit Wohnsitz in der Gemeinde».

Bewilligungsquote bei 100 Prozent

Nicht überall sind die Gemeinden so streng wie im Kanton Schwyz, wo landesweit die wenigsten Pässe ausgestellt werden und wo das Verfahren am meisten kostet. Vielerorts ist man der Auffassung, dass die Bundes- und Kantonsbestimmungen ausreichen – offenbar auch in den meisten Frutigländer Gemeinden. Fast keine verfügt über eine eigene Einbürgerungsverordnung. Wer überhaupt eine hatte, setzte sie in letzter Zeit wieder ausser Kraft – zum Beispiel Adelboden im Jahr 2015 und Kandergrund vor ein paar Wochen. «Die Einbürgerungsverordnung hatte keine gemeindespezifischen Vorgaben und wiederholte ausschliesslich die Bestimmungen des übergeordneten Rechts», heisst es in Kandergrund zur Erklärung. Das Verfahren bleibe jedoch dasselbe, sprich: Der oder die Einbürgerungswillige muss alle nötigen Nachweise erbringen und den obligatorischen Einbürgerungstest durchlaufen (z.B. am bzi Interlaken). Am Schluss befindet der Gemeinderat über das Gesuch.

Erfüllt die Antragstellerin alle Grundvoraussetzungen, scheint der Gemeinderatsentscheid zumeist Formsache zu sein. Die Bewilligungsquote der letzten fünf Jahre liegt in allen Gemeinden bei 100 Prozent (siehe Kasten).

Wissensfragen und Sozialkontakte

Auch in Frutigen werden die meisten Gesuche bewilligt. Trotzdem bildet die Gemeinde eine Ausnahme im Tal. Sie verfügt über eine Einbürgerungskommission, die in Ergänzung zu den obligatorischen Sprach- und Einbürgerungstests nach Bundes- und Kantonsvorgaben auch gemeindespezifische Fragen stellt.

Bislang war diese Praxis im Rahmen einer Verordnung geregelt. Letzten Donnerstag hat der Gemeinderat dafür ein neues Reglement verabschiedet, das am 1. Januar 2024 in Kraft treten soll*. Dieses erlaubt es der Einbürgerungskommission weiterhin, AusländerInnen spezifische Fragen über Frutigen zu stellen – zum Beispiel, wie viele Unternehmen es im Ort gibt oder wie die Spissen heissen. Grundlage für den Wissenstest ist die Gemeindebroschüre. Wer weniger als zwei Drittel der Fragen beantworten kann, muss innerhalb eines Monats erneut zum Einbürgerungsgespräch antreten. Scheitert man wieder, beantragt die Einbürgerungskommission dem Gemeinderat, das Gesuch abzulehnen.

Auch das Sozialleben wird überprüft. «Das Vertrautsein mit den örtlichen Lebensverhältnissen» ist laut Reglement erfüllt, wenn «ein regelmässiger und enger Kontakt zu Schweizerinnen und Schweizern gepflegt wird». Ob dem so ist, kann die Kommission mittels Referenzauskünften in Erfahrung bringen – indem sie etwa Freunde, Bekannte und den Arbeitgeber des Einbürgerungswilligen fragt.

«Wir gehen genauso vor wie vorher»

Neu ist all das nicht. Wie Gemeinderatspräsident Hans Schmid auf Nachfrage betont, enthält das Reglement gegenüber der bestehenden Verordnung keine westenlichen Änderungen. «Wir gehen genauso vor wie vorher auch. Nur brauchen wir dafür jetzt von Gesetzes wegen ein Reglement.»

Dass Frutigen überhaupt ein strengeres Einbürgerungsregime führt als die umliegenden Gemeinden, begründet der Obmann mit der Grösse der Zentrumsgemeinde und mit entsprechend höheren Gesuchszahlen (siehe Kasten). «Wir möchten mitbestimmen können, wer bei uns das Gemeindebürgerrecht erhält.» Die Bundes- und Kantonsvorgaben reichen aus Sicht des Gemeinderats nicht aus, die Verbundenheit mit dem Wohnort zu überprüfen. Während Schmids fast siebenjähriger Amtszeit sei es durchaus vorgekommen, dass man ein Gesuch aufgrund mangelhafter Integration abgelehnt habe. Damit dies weiterhin möglich bleibe, brauche es das vom Gemeinderat letzte Woche verabschiedete Reglement. Da dieses dem fakultativen Referendum unterliegt, wird es demnächst 60 Tage öffentlich aufliegen. Die Bevölkerung wird im amtlichen Teil des «Frutiger Anzeigers» darauf aufmerksam gemacht.

* Per 1. Januar 2018 wurden die überarbeiteten gesetzlichen Grundlagen im Bürgerrechtswesen auf Bundes- und Kantonsebene in Kraft gesetzt. Das Gesetz über das Kantons- und Gemeindebürgerrecht (KBüG) verlangt neu in Art. 6, Ziffer 2 und Art. 10, Ziffer 2, dass die Einbürgerungskriterien der Gemeinden in einem Reglement festgelegt werden müssen.

Einbürgerungen pro Gemeinde

Die wenigsten Einbürgerungen werden in **Kandergrund** vorgenommen. In den letzten fünf Jahren wurde hier lediglich ein Gesuch gestellt. Dabei handelte es sich um eine sogenannte erleichterte Einbürgerung*.

In **Adelboden, Kandersteg und Krattigen** gab es in den letzten fünf Jahren je fünf Gesuche. Die Bewilligungsquote lag bei 100 Prozent, allerdings ist in Adelboden und Kandersteg derzeit noch je eines der Gesuche in Bearbeitung.

In **Reichenbach** wurden alle sechs Einbürgerungsgesuche der letzten fünf Jahre bewilligt.

Die Gemeinde **Aeschi** hat in den letzten fünf Jahren ein bis zwei Gesuche pro Jahr bearbeitet und bewilligt.

In **Frutigen** werden die meisten Gesuche gestellt, in den letzten fünf Jahren waren es etwa fünf bis sieben pro Jahr. Alle, die nicht schon vorab nach Kriterien wie Strafverfahren o.ä. «aussortiert» wurden, sind bewilligt worden.

HÜS

* Unter bestimmten Bedingungen kann man sich früher einbürgern lassen als im ordentlichen Verfahren. Dies gilt zum Beispiel für Ehepartner oder Kinder von Schweizern, oder für Angehörige der dritten Ausländergeneration.

GEMEINDERAT
Adelboden

Wildstrubel UTMB; Strassensperrung

Wie bereits im vergangenen Jahr ist Adelboden auch dieses Jahr Mitwirkungs- und Standort für die Trailrunning-Veranstaltung «Wildstrubel by UTMB». Der Event findet vom 15. bis zum 17. September statt. Aufgrund dieser Aktivität wird die Dorfstrasse auf dem Abschnitt zwischen Bäckerei Michel und Licht- und Wasserwerk AG in der Zeit von 7 bis 8.35 Uhr für den motorisierten Verkehr gesperrt. Zudem erfolgt eine Vollsperrung der Dorfstrasse bis zur Allenbach AG zwischen 7.55 und 8.35 Uhr. Während der Vollsperrung ist keine Verkehrsumleitung signalisiert. Eine solche ist in der Zeit von 7 bis 7.55 Uhr signalisiert, jedoch nur für Personenwagen ohne Anhänger befahrbar. Auch dieses Jahr stellt die Gemeinde dem Veranstalter eine Gemeindeanlage zur Verfügung.

Machbarkeitsstudie Gemeindeliegenschaften; Erstes Ergebnis und strategische Kernbeschlüsse

Aus dem Gemeinderat kam die Anregung, alle öffentlichen Gebäude hinsichtlich ihrer Nutzung und Optimierung zu überprüfen. Es wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, der auch eine externe Fachperson angehört. In einer umfassenden Analyse (Machbarkeitsstudie) wurden die Gebäude auf den Zustand und das Nutzungspotenzial überprüft und die Ergebnisse zusammengefasst. Die Machbarkeitsstudie dient als Arbeitspapier für allfällige künftige Nutzungen der Liegenschaften. Auf dieser Grundlage hat der Gemeinderat folgende strategische Kernbeschlüsse gefasst, die eingehender untersucht werden sollen:

- Prüfung Verlegung der Verwaltung vom heutigen Standort an den Kathrinenplatz;
- Prüfung Schulraumerweiterung und Integration Kindergarten in Schulliegenschaft je nach Modellwahl der Oberstufe;
- Prüfung Veräusserungen gewisser Gemeindeliegenschaften, um die Umbau- und oder Neubauprojekte finanzieren zu können;
- Prüfung Bau einer Doppelturnhalle beim Standort Gurtnermatte (unterirdisch) oder am bestehenden Standort.

Um weitere Abklärungen treffen zu können, hat der Gemeinderat einen Planungskredit von 100 000 Franken genehmigt. Ein Informationsanlass über die Möglichkeiten sowie allfällige Prüfergebnisse ist im Frühling 2024 vorgesehen.

Ferner hat der Gemeinderat

- die Recycling-Info 2024 genehmigt. Auch im nächsten Jahr wird die Kehrichtmühle an vier Samstagen von 9 bis 13 Uhr geöffnet. Die Container werden regelmässig auf die Entsorgung von Kehricht ohne Gebührenmarke überprüft. Widerhandlungen werden entsprechend gebüsst.

PRESSEDIENST GEMEINDERAT ADELBODEN

Die Arbeitslosenzahlen sind weiterhin sehr tief

WIRTSCHAFT Die Zahl der Arbeitslosen im Kanton Bern blieb im August 2023 praktisch konstant (+55 Personen auf 7247). Die Arbeitslosenquote blieb unverändert bei 1,3 Prozent (Schweiz: von 1,9 auf 2,0 Prozent).

Die Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen (15- bis 24-Jährige) stieg im Vergleich zum Vormonat um 205 auf 912 Personen. Diese saisonal bedingte Zunahme bei den AusbildungsabgängerInnen konnte jedoch durch die rückläufige Arbeitslosigkeit in den meisten Branchen nahezu kompensiert werden.

In sechs der zehn Verwaltungskreise nahm die Arbeitslosigkeit leicht zu. In den übrigen Verwaltungskreisen nahm sie leicht ab oder blieb unverändert. Die Spannweite der Arbeitslosenquote in den Verwaltungskreisen geht von 0,3 (Obersimmental-Saanen) bis 2,7 Prozent (Biel/Bienne). Verglichen mit dem August 2022 sind 885 Personen weniger arbeitslos.

PRESSEDIENST WIRTSCHAFTS-, ENERGIE- UND UMWELTDIREKTION

Zusätzliche Infos finden sich unter www.be.ch/wirtschaftsdaten

In den meisten Branchen ging die Arbeitslosigkeit zurück. BILD: AUREMAR/STOCK.ADOBE.COM

Der Unfallort unterhalb des Ruedi-Chalets im Geils. Gelb: der Pistenverlauf; rot: die Absturzstelle ausserhalb der Piste. BILD: PETER SCHIBLI; ILLUSTRATION: «FRUTIGLÄNDER»

Adelbodner Pistenchef-Fall geht erneut nach Lausanne

JUSTIZ Im Fall einer tödlich verunglückten Skifahrerin hat das Berner Obergericht den Pistenchef der Bergbahnen Adelboden AG ein zweites Mal vom Vorwurf einer Sorgfaltspflichtverletzung freigesprochen. Die Privatklägerfamilie zieht auch dieses Urteil ans Bundesgericht weiter.

PETER SCHIBLI

Im Februar 2015 war vor dem Ruedi-Chalet im Geils eine 14-jährige Skifahrerin auf einem Weglein neben der Piste unterwegs. Dabei stürzte sie kopfüber in einen Graben und ertrank im Eiswasser. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen den verantwortlichen Pistenchef der Bergbahnen Adelboden AG (BAAG) Anklage wegen fahrlässiger Tötung. Das Regionalgericht Oberland sprach den Adelbodner im Mai 2020 schuldig und verurteilte ihn zu einer bedingten Busse sowie zu einer Entschädigung an die Opferfamilie.

Der Fall gelangte ans Berner Obergericht. Dieses hob im Dezember 2021 den Schuldspruch auf und sprach den Pistenchef frei. Die Eltern der Verstorbenen zogen das Urteil ans Bundesgericht weiter, das im Oktober 2022 den Fall wegen einer mangelhaften Begründung zur Neubeurteilung an das Obergericht zurückwies. Der Grundsatz «im Zweifel für den Angeklagten» dürfe erst am Schluss der Beweiswürdigung in einer Gesamtbetrachtung und nicht einzeln bei jedem Beweisschritt angewandt werden, kritisierte die höchste Schweizer Instanz.

Keine Sorgfaltspflichtverletzung

Anfang Woche wurde das zweite, neu begründete Urteil des Obergerichts veröffentlicht. Der Pistenchef und mit ihm die BAAG werden erneut freigesprochen, da dem Mann laut Obergericht keine Sorgfaltspflichtverletzung nachgewiesen werden kann. Die Unfallstelle sei ausreichend mit einem Wimpelseil und drei gelb-schwarzen Markierungsstangen gesichert gewesen. Der Tod der Schülerin hätte auch mit der von der Anklage als geboten bezeichneten Signalisation nicht mit hoher Wahrscheinlichkeit verhindert werden können, heisst es weiter.

Für das Obergericht stand ausser der klar sichtbaren Pistenbegrenzung fest, dass die Jugendliche das flache «Nebenweglein» bewusst befahren habe. Für Skifahrer, welche wissentlich ausserhalb der Piste – wenn auch nur im Randbereich – fahren, bestehe keine Sicherungspflicht. «Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es sich bei der Piste um einen breiten, geraden und übersichtlichen Pistenabschnitt mit wenig Gefälle handelt. (…) Der zwei Meter breite Randbereich war zudem dem Schutzzweck entsprechend gesichert. Auch wenn eine bessere Signalisation schlussendlich wünschbar erscheinen könnte, war deren Fehlen im vorliegenden Fall nicht sorgfaltspflichtwidrig.»

Keine Genugtuung für die Opferfamilie

Der beschuldigte Pistenchef hat somit keine Verletzung der Verkehrssicherungspflicht und damit auch keine Sorgfaltspflichtverletzung begangen. Ohnehin gebe es keine Verkehrssicherungspflicht für Skifahrer, welche bewusst ausserhalb der bzw. parallel zur Piste fahren würden, schreibt das Obergericht.

Die Genugtuungsforderungen der Opferfamilie wurden vollumfänglich abgewiesen. Dem freigesprochenen Pistenchef steht eine Kostenentschädigung für die Begleichung seiner Anwaltskosten zu. Das Urteil ist aber noch nicht rechtskräftig. Die Opferfamilie hat den Fall ein zweites Mal an das Bundesgericht in Lausanne weitergezogen.

Adolf Ogi besucht sich im Museum

KANDERSTEG Anlässlich seines 80. Geburtstags widmete das «Haus der Museen» dem alt Bundesrat 2022 eine Sonderausstellung. Anderthalb Monate vor deren Ende hielt Kanderstegs Ehrenbürger vor Ort ein launiges Referat und signierte Bücher.

MARIA STEINMAYR

Ursprünglich war die Sonderausstellung «Alt Bundesrat Adolf Ogi zum 80. Geburtstag» bis Ostern 2023 geplant, wurde dann aber aufgrund der grossen Nachfrage bis zum 22. Oktober verlängert. Am 4. September stattete der alt Bundesrat dem Museum – und damit gewissermassen sich selbst – erneut einen Besuch ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich viele Kandersteger Gemeinderäte so wie Personen aus Ogis privatem Umfeld.

Schwungvoll wie eh und je

Während seines fast anderthalbstündiges Referats berichtete der mittlerweile 81-Jährige enthusiastisch von seinem Wirken und flocht so manche Anekdote aus seiner Amtszeit ein. Diese sorgten immer wieder für Erheiterung. Ogi berichtete etwa vom Gefühl, als er nach seiner Amtszeit das erste Mal aus dem Bundeshaus hinausschritt: keinen Chauffeur mehr, keine Sekretärin, weder Verpflichtungen noch Termine – doch langweilig wurde ihm nie. Der einstige Uno-Sonderberater für Sport im Dienst für Entwicklung und Frieden bezeichnet den Sport immer wieder als Lebensschule, in der alles Notwendig fürs Leben gelernt werde. Abenteuerliche Geschichten aus gefährlichen Weltgegenden versah er stets mit einer positiven Randbemerkung: «Ich werde die strahlenden Augen der Kinder, mit denen ich Fussball gespielt habe, mein Leben lang nicht vergessen.»

Sein Leben in der Gegenwart

Adolf Ogi hat inzwischen die meisten seiner Präsidialämter abgegeben. Doch nach wie vor ist er engagiert und immer noch in vielen Stiftungen als Ehrenmitglied vertreten. Seine eigene Stiftung «Freude herrscht» hat seine Tochter übernommen. Doch Anfragen für Vorworte in Büchern, Geburtstagsglückwünsche oder Selfies erreichen ihn immer noch zahlreich.

Am Signiertisch in Kandersteg nahm sich Ogi am Montag für jeden Besucher Zeit. Er schrieb viele persönliche Widmungen und stand für Fotos bereit. Für ihn ist es wichtig, seine Dankbarkeit gegenüber den Museumsverantwortlichen auszudrücken. «Diese Sonderausstellung ist eine sehr grosse Wertschätzung, die mich wirklich rührt.»

Adolf Ogi neben einem Porträt von sich BILD: MARIA STEINMAYR

TOURISMUS IM FOKUS

Alle Märkte sind gefordert

Nach einem zufriedenstellenden ersten Halbjahr ergibt eine Pulsmessung durch Schweiz Tourismus (ST) klare Warnsignale. Die Tourismusprofis im ganzen Land beklagen, dass insbesondere die Schweizer Gäste, aber auch jene aus den Nachbarländern, auf die Schlechtwetterphase im Juli reagiert hätten und generell wieder vermehrt ins Ausland reisten. ST-Direktor Martin Nydegger fasst die Lage wie folgt zusammen: «Die Zeit der Schweizer Gästerekorde in der Pandemie ist definitiv vorbei.» Der Anteil von Schweizer Gästen nehme wieder ab, die Konkurrenz im Süden und am Meer sei wieder da und werde auch nachgefragt. Die Erholung der Märkte aus Europa und Übersee brauche weiterhin viel Zeit und grosse Anstrengungen durch das ST-Tourismusmarketing.

Zur vollständigen Medienmeldung: *https://www.stnet.ch/de/category/medienmitteilungen/*

Kulturerbe Kleinseilbahnen

Die Zentralschweizer Kleinseilbahnen sind vom Bundesamt für Kultur in die Liste der lebendigen Traditionen der Schweiz aufgenommen worden. Diese umfasst aktuell 228 bedeutende Formen des Kulturerbes. Mit der Ratifikation des Unesco-Übereinkommens zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes im Jahr 2008 hat sich die Schweiz verpflichtet, ein Inventar zu erarbeiten, zu führen und periodisch zu aktualisieren. Dieses wurde nun um 29 neue Einträge ergänzt. So gehören die Kleinseilbahnen in den Kantonen Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Luzern neu zum immateriellen Kulturerbe des Landes. Die vollständige Liste findet sich hier: *https://tinyurl.com/mstmvxkj*

Wanderwegpflege verstehen

Über die Hälfte der Schweizer Bevölkerung bewegt sich regelmässig auf dem über 65 000 Kilometer langen Wanderwegnetz. Mehr als 90 Prozent kennen die gelben Wegweiser an 50 000 Standorten. Allerdings weiss nur jede und jeder Zehnte, wer sich um diese kümmert: In 26 kantonalen Organisationen engagieren sich über 2000 Freiwillige für die tadellose Signalisation und den Zustand der Wege. Nun lanciert der Dachverband Schweizer Wanderwege landesweit eine Kampagne, um das Bewusstsein und Verständnis der Wandernden für diesen Einsatz zu schärfen. Das Motto lautet: «Alles für die Wanderwege.»
https://tinyurl.com/2vfjkcnv

Gegen Food Waste

Mit «Food Save Berner Oberland» lancierten HotellerieSuisse, der Hotelier-Verein Berner Oberland, «United Against Waste» und 23 Übernachtungsbetriebe ein gemeinsames Projekt. Während der einjährigen Messperiode wurde in den Hotels die Lebensmittelverschwendung gemessen, analysiert und reduziert. Zum Auftakt erfolgte die Sensibilisierung der MitarbeiterInnen und wurde der Ist-Zustand punkto Food Waste anhand einer manuellen Messung erhoben. Zur Reduktion der Lebensmittelabfälle massen und überwachten die Gastgeber teils zum ersten Mal ihre Abfälle. Sie setzten verschiedene Massnahmen wie Optimierungen bei Buffets um und schulten ihre MitarbeiterInnen im Umgang mit dem Thema. Beim Frühstücksbuffet stellten die TeilnehmerInnen die grösste Lebensmittelverschwendung fest. Kinder, Jugendliche und Senioren sind für einen überdurchschnittlich hohen Anteil des Rücklaufs auf Tellern verantwortlich. Auch die Herkunft der Gäste beeinflusst den Food Waste: Bei internationalen Gästen sollen zukünftig kleine Probier-Portionen die Lebensmittelverschwendung vermindern. Mehr zur Kampagne: *https://www.gastrofacts.ch/foodsave*

ZUSAMMENGESTELLT VON KURT METZ
MAIL@KURTMETZ.CH

Evangelisch-reformierte Landeskirche

ADELBODEN

Homepage: www.ref-adelboden.ch

✣ **Samstag, 9. September**

Abgabe der Erntegaben zum Erntedank im KGH.

13.30 – 16.30 Uhr, **Jungschar und Murbeni Adelboden.** Treffpunkt: unter dem Birg.

✣ **Sonntag, 10. September**

10.00 Uhr, **Erntedankgottesdienst** (Pfr. T. Hänni). Livestream. Sonntagsschule. Mittagessen im KGH.

AESCHI-KRATTIGEN

✣ **Sonntag, 10. September**

9.45 Uhr, **Familiengottesdienst zum Erntedank mit zwei Taufen und KinderKirche,** Kirche Aeschi; Pfr. Hansruedi von Ah, KinderKirche-Team Barbara Favri und Manuela Lauper, Organistin Sandra Rolli und Sigristin Susann Lüthi. Erntegaben können ab Samstag vorne in der Kirche deponiert werden. Apéro nach dem Gottesdienst.

Bestattungen

Bis 15. September: Pfr. Hansruedi von Ah, Telefon 033 654 18 26

FRUTIGEN

✣ **Freitag, 8. September**

19.30 Uhr, **Kreistänze aus aller Welt,** KGH

Anmeldeschluss für den Kurs «Letzte Hilfe» vom 16. September, 10.00 – 15.00 Uhr. Der Kurs ist gratis. Details: www.ref-frutigen.ch/veranstaltung/3134. Anmeldung: Regionaler Sozialdienst Frutigen, Telefon 033 672 52 40 od. info@senioren-frutigland.ch

✣ **Sonntag, 10. September**

10.00 Uhr, **Familiengottesdienst mit Taufe,** Kirche Frutigen, Pfr. R. Huber, Orgel F. Huber. Anschliessend Kaffee-Treff.

14.00 Uhr, **Berggottesdienst Wyssenmatti,** Pfrn. C. Staub, Querflöte M. Trummer, Schwyzerörgeli-Formation «Rund ums Elsighorn»

✣ **Montag, 11. September**

14.00 Uhr, **Frauengruppe Dorf**

19.30 Uhr, **Montagsgebet** im Chor, Kirche Frutigen

Bestattungen und seelsorgerliche Notfälle: Dringlichkeitsnummer 0844 671 671 www.ref-frutigen.ch

KANDERGRUND-KANDERSTEG

✣ **8. September 2023**

Gottesdienst, Pfarrer Christoph Furrer, Orgel: Mila Artemieva

REICHENBACH

✣ **Freitag**

16.00 Uhr, **Fiire mit de Chliine** in der Kirche. Pfr. Felix Müller und Team.

✣ **Sonntag**

10.00 Uhr, **KUW Tauf- und Familiengottesdienst** in der Kirche. Pfr. Felix Müller, KUW-SchülerInnen der 2. Klasse, KUW-Mitarbeiterinnen-Team, Sandra Rolli, Orgel.

✣ **Montag**

18.00 Uhr, **Mannegruppe; Gottesdienst** in der Allmihütte Aris. Inputs: Pfr. Felix Müller, Urs Müller, Peter Jüsy, Urs Gilgien. Gitarre und Gesang: Marc Kambly. Grill: Martin Rubin.

Römisch-katholische Landeskirche

Röm.-kath. Pfarramt Frutigen
Telefon 033 671 01 05

Gottesdienste

✣ **Sonntag, 10. September**

10.30 Uhr, in **Frutigen**

WOCHENPROGRAMM (Auswahl)

Adelboden	(www.adelboden.ch)		
09.09.	ab 17.00	Galerie Fichtenweg	Acryl von Gery Brunner / Corina Schranz
10.09.	12.00 – 15.00	Berghaus Engstligenalp	Musig uf dr Alp, Kap. Alpengruss Hasliberg
11.09.	16.00	Tourist Center	Dorfführung mit Gästeapéro
11.09.	20.00	Ideenwerkstatt K + K AG	SCMF Konzert Helix Piano Trio
13.09.	ab 13.30	Freizeit- und Sportarena	5-Liber-Tag
13.09.	14.00 – 17.00	Kirche vis-à-vis Ciné Rex	Heimatmuseum
13.09.	20.00	Reformierte Kirche	SCMF: Konzert Pflanzplätz und David Märki
15.09.	20.00	Reformierte Kirche	SCMF: Konzert Opus Five Quintett
Aeschi	(www.aeschi-tourismus.ch)		
08.09. – 10.09		Töff-Träff Suld	3 Tage Fest für 30 Jahre Töff-Träff im Suld
10.09.	ab 12.30	Amtsjodler-Dorfet	Seenegg Aeschiried
Frutigen	(www.frutigen-tourismus.ch)		
08.09.	14.00	Dorfstrasse 7	Mal-Bar-Kurs: Zentangle
09.09.	11.00	Simplongärtli	Pizza-Day Musikgesellschaft Frutigen
09.09.	14.00	Dorfstrasse 7	Mal-Bar: freies Malen
10.09.	19.00	Badi Lounge	SCMF: Da Capo-Konzert: Duo CY:T
12.09.	19.30	Ludothek	Spielabend für Erwachsene
14.09.	20.00	BLS-Erhaltungszentrum	SCMF: Preisträgerkonzert Quatuor Amapola
Kandersteg	(www.kandersteg.ch)		
08.09.	ab 20.00	Gemmi Taverne	Darts Championship
08. / 09.09.		Sport-Pub / Eishalle	Hocktails und Family Day Turnier
09.09.	18.00	Evangelische Kirche	Preisträgerkonzert Trio Chagall
09.09.	ab 21.00	Gemmi Taverne	Karaoke Night
11.09.	18.00	Evangelische Kirche	Konzert in der Kirche
12.09.	08.00	Top Shop Kandersteg	Früchte- und Gemüsemarkt
15.09.	ab 20.00	Hotel Alpenblick	Ländlerabend «Stella Alpina»
15. – 16.09.		Kandersteg	Wildstrubel by UTMB Trails
Kiental	(www.kiental-reichenbach.ch)		
10.09.	ab 13.00	Pochtenalp Kiental	Konzert: BRUSH – Vorprogramm Largo
Reichenbach	(www.kiental-reichenbach.ch)		
06.09.	ab 17.30	Niesen	Kulinarische Abendfahrt / www.niesen.ch
08. / 09.09.	ab 17.30	Niesen	Kulinarische Abendfahrt / www.niesen.ch
08.09.	16.00 – 17.00	Kirche	Fiire mit de Chliine
12.09.	09.30 – 10.30	Caféteria Fröschenmoos	auf einen Espresso mit dem Pfarrer
13.09.	13.30	Kirchgemeindehaus	Alleinstehenden Treff
14.09.	ab 17.30	Niesen	up to culture / Rückblick Red Bull Xalps
14.09.	ab 19.00	Gasthof Engelberg Sch'tal	Jodler Stubete (JE-KA-MI), 033 676 05 92

KINOPROGRAMM

Ciné Rex Adelboden, 033 673 18 05, www.cine-rex.ch

Freitag – Montag

08.09.	20.30	Gran Turismo	d	ab 12/10 J.
10.09.	17.00	Lassie – Ein neues Abenteuer	d	ab 6/4 J.
	20.30	Barbie	d	ab 8/6 J.

DEMNÄCHST IM KINO

A Haunting in Venice

Der neueste spannende Fall für Meisterdetektiv Hercule Poirot, spielt im düster-unheimlichen Venedig der Nachkriegszeit am Abend vor Allerheiligen. Poirot, inzwischen im Ruhestand, lebt im selbstgewählten Exil in der glamourösesten Stadt der Welt. An besagtem Abend nimmt er nur widerwillig teil an einer Séance in einem verfallenen Palazzo, in dem es angeblich spukt. Als einer der Gäste ermordet wird, gerät der Detektiv in eine abgründige Welt voller Schatten und Geheimnisse …

Ab 14. September

QUELLE: © MOVIES.CH

LESERBRIEF ZUR UNTERNEHMENSKULTUR

Kein Teamwork ohne Kommunikation

Im Jahre 1900 kam das Wort «Team» aus dem Englischen zu uns, aus dem Bereich des Sports. Dort bezeichnete es ein Gespann, das eine bestimmte Aufgabe erfüllen MUSS. Heute ist das «Muss» weg; der begriff «Team» hat in der Zusammenarbeit einen psychologischen Touch bekommen, der Wohlwollen untereinander ausdrücken soll. Dabei ist ein wenig aus dem Blick geraten, dass es sowohl beim Sport als auch bei der Teambildung weiterhin um Konkurrenzkampf, um Disziplin und das Erreichen eines Ziels geht. Nicht umsonst sagt man, zu einem guten Team im Beruf gehöre eine Mischung an Persönlichkeiten: der Macher, der Umsetzer, der Perfektionist, und der Koordinator gehören dazu, damit diese temporäre Gruppe etwas bewirken kann. Das wichtigste Mittel dazu ist immer die Kommunikation.

Doch der Kommunikation steht leider etwas im Weg: die Hierarchie. In der Pflege steht an der Spitze dieser Hierarchie oft der Heimleiter, dann der Tagesverantwortliche, die Pflegefachkräfte. Was, wenn angesichts dieser Struktur die Helfer, die Zivis, die Eherenamtlichen gar nicht mehr den Mut aufbringen, ihr Wissen, ihre Beobachtung, und auch ihre Leistung einzubringen?

Häufig fehlt die Zeit, sich auf der Ebene der emotionalen Intelligenz auszutauschen. Stattdessen bestimmen die Struktur und die Vorgaben alle Abläufe so stark, dass am Ende nur ein Ziel zählt: das finanzielle. Echte Wertschöpfung kommt dabei nicht zustande, weil die gemeinsame Identität nicht gepflegt wird, vielfach aus Unfähigkeit, Kritik zuzulassen. (Liegt es daran, dass ein Ehrenamtlicher, ein Zivi, ein Helfer nach landläufigen Meinung nicht so viel Wissen hat wie ein Heimleiter?) Dabei wäre Kritik eigentlich ein positives Element auf dem Weg zum Ziel – weil sie Dinge hinterfragt, weil sie ein prüfendes Element darstellt. Indem man Kritik nicht zulässt, werden gegenseitiges Verständnis in der «Mannschaft» und Begeisterungsfähigkeit für den Mitmenschen allzu oft im Keim erstickt. Und dann beklagt man das Malheur des Fachkräftemangels. Doch Fachkraft kann man ohne Diplom sein – zum Beispiel jemand, der 20 Jahre Berufserfahrung und Beobachtungsgabe mitbringt.

Gehen wir zurück zu den Anfängen – im Sport haben Teammitglieder immer Respekt vor dem Können des Partners. Das Potenzial des Teams kann also nur ausgeschöpft werden, wenn es eine konstruktive Feedback-Kultur gibt. Hierarchien sollten weniger relevant sein als der Austausch verschiedener Kenntnisse, Beobachtungen und Lebenserfahrungen, und die Priorität auf «Studiertes» zu setzen, ist nicht zielführend. Daher mein Aufruf: Macht den Mitarbeitern Mut, sich ohne Angst vor negativen Konsequenzen zu äussern, und anerkennt, dass sie vielleicht anders denken und handeln als der Chef.

MONIKA GÜNTENSPERGER, FRUTIGEN

Zwei «Neue» unter den Titelträgern

TENNIS Während der vergangenen 14 Tage fanden die Einzelclubmeisterschaften des TC Frutigen statt. Die beiden Herrenkonkurrenzen wurden durch Noel und Jonas Nussbaum gewonnen. Bei den Damen heisst die Clubmeisterin Fabienne Mancini.

BARBARA WILLEN

Letzten Samstag wurde der Finaltag der diesjährigen Clubmeisterschaften ausgetragen – wie immer ein Höhepunkt in der Agenda des TC Frutigen. In fünf Konkurrenzen und zwei Trosttableaus wurden die jeweiligen Clubmeister gesucht. Bei den Herren R6–R9 nahmen rekordverdächtige 32 Teilnehmer teil. In diesem vollen Tableau gab es keine Freilose für die besseren Spieler. Man brauchte fünf Siege in Folge, um den Titel zu gewinnen – was haufenweise spannende Partien versprach. Silvio Wandfluh war der einzige R6-Spieler und somit die Nummer 1 des Tableaus. Mit souveränen Siegen spielte er sich in den Halbfinal vor. Dort traf er auf Jonas Nussbaum, der bereits einen harten Match im Viertelfinal hinter sich hatte. Wandfluh holte sich den ersten Satz mit 7:6, musste sich aber in den folgenden beiden Sätzen mit je 2:6 gegen Nussbaum geschlagen geben. In der unteren Tableauhälfte dominierten Erich Siedhoff und Daniel Schmid das Geschehen. Allerdings musste Siedhoff im Halbfinal verletzungsbedingt w.o. geben (*Anm. d. Red.:* ein «w.o.» oder «walkover» ermöglicht dem Gegner einen kampflosen Sieg). Schmid erreichte dadurch mit einem Match weniger in den Beinen den Final. Nussbaum aber war in Höchstform und liess Schmid gar nicht richtig ins Spiel kommen. Mit 6:1 und 6:3 gewann Nussbaum klar und wurde erstmals Clubmeister bei den Herren R6–R9.

Die beiden langjährigen Vereinsmitglieder Noel Nussbaum und Fabienne Mancini sind zum ersten Mal Clubmeister. BILD: ZVG

Der Herausforderer setzt sich klar durch

Acht Qualifikanten aus dem unteren Tableau durften in der Königsklasse bei den Herren R1–R6 teilnehmen und versuchten, den Favoriten das Leben schwer zu machen. Die letzten fünf Jahre hatten sich jeweils Nevio Guadalupi und Jonas Sieber im Final gegenüber gestanden und den Titel unter sich ausgemacht. Dieses Jahr wollte Noel Nussbaum ein Wörtchen mitreden. Der als Nummer 1 gesetzte Guadalupi kam ohne grosse Gegenwehr in den Halbfinal. Dort traf er auf besagten Noel Nussbaum, der ihm gleich den ersten Satz wegschnappte. Guadalupi holte sich den zweiten Satz im Tiebreak. Es kam zu einem Entscheidungssatz, in dem Nussbaum nichts mehr anbrennen liess. Er gewann mit 6:0 und zog verdient in den Final, wo er auf den Titelverteidiger Jonas Sieber traf. Alle Finalspiele fanden vergangenen Samstag am Abschlusstag statt. Viele Zuschauer verfolgten den souveränen Sieg des jüngeren Nussbaum-Bruders, der sich zum ersten Mal den Clubmeistertitel holen und ihn mit seinem älteren Bruder gemeinsam feiern konnte.

Laufstark jeden Ball zurückgebracht

Bei den Damen war schon vor Spielbeginn klar, dass es eine neue Clubmeisterin geben würde, da die Titelverteidigerin nicht angetreten ist. Es gab viele ausgeglichene und enge Partien. Lisa Gerber siegte im ersten Halbfinal gegen die als Nummer 1 gesetzte Andrea Rhyner in zwei Sätzen und traf im Final auf Fabienne Mancini, die sich ebenfalls in zwei Sätzen gegen Carla Steiner durchgesetzt hatte. Der Final war ein Schlagabtausch mit langen Ballwechseln. Gerber versuchte, das Spiel zu machen, doch die laufstarke Mancini brachte jeden Ball zurück. Mit 7:5/6:4 gewann sie verdient ihren ersten Titel. Entsprechend gross war ihre Freude über den Triumph.

Die Organisation war eine Herkulesaufgabe

Die SeniorInnen konnten sowohl bei den Aktiven als auch in den Tableaus der älteren Generation mitspielen. In dieser Kategorie gewann Daniele Guadalupi den Final gegen Kurt Wegmüller. Bei den Seniorinnen siegte Karin Schmid-Ryter gegen Andrea Rhyner.

Für die Erstrundenverlierer gab es je ein Trosttableau. So kamen alle Teilnehmer auf mindestens zwei Spiele. Stefanie Berger und Jürg Bettschen entschieden diese Konkurrenzen für sich.

Für den Organisator Martin Lehmann war es auch dieses Jahr eine Herkulesaufgabe, alle Spiele in 14 Tagen durchzuführen – vor allem, nachdem der Start der zweiten Turnierwoche buchstäblich ins Wasser gefallen war. «Dank der Flexibilität der TeilnehmerInnen und anschliessendem Wetterglück konnte das Turnier dennoch pünktlich fertiggespielt werden!» Lehmann zeigte sich an der Rangverkündigung sehr zufrieden mit den diesjährigen Clubmeisterschaften und freute sich, all den neuen Meistern gratulieren zu können.

Die Resultate finden Sie auf www.frutiglaender.ch unter Web-Links.

Der erste «Tom's Cup»

TENNIS Erstmals spielten die SchülerInnen und JuniorInnen des TC Frutigen ihr Turnier über 14 Tage zeitgleich mit den Clubmeisterschaften der Aktiven und genossen dadurch viel Aufmerksamkeit. Sie zeigten attraktive Ballwechsel und begeisterten die Zuschauer. Die ältesten TeilnehmerInnen spielten um einen neuen Wanderpokal.

BARBARA WILLEN

Die Spiele in den verbliebenen zwei Mädchen- und zwei Jungen-Kategorien im Rahmen der Schülermeisterschaften fanden dieses Jahr in den letzten beiden Augustwochen statt. Organisiert wurde das Turnier von der Tennisschule Guadalupi, abgeschlossen wurde es am gleichen Tag wie die Finalspiele der Clubmeisterschaften der Aktiven (siehe Text oben). Einige Kinder nahmen sowohl am Schülerturnier als auch bei den Aktiven teil.

Die «Girls Stufe Grün» spielten über das ganze Tennisfeld, aber mit druckreduzierten Bällen. Diese ermöglichen den Kindern schöne und lange Ballwechsel. Die meisten Siege in den Gruppenspielen erzielte Malou Zürcher. Sie gewann das Turnier vor Lena Bühler und Leoni Schmid. Bei den «Boys Stufe Grün» gab es so viele Teilnehmer, dass ein Tableau mit Trostturnier eingerichtet wurde. Den Final gewann Aaron Moser gegen Noé Ueltschi. Livio Zumtaugwald hatte im Spiel um Platz drei die Nase vorn und erhielt ebenfalls einen Pokal.

Die Siegernamen werden eingraviert

Die U18-Mädchen und -Jungen spielten erstmals um den «Tom's-Cup». Der Tennistrainer und neu gekürte Clubmeister Noel Nussbaum präsentierte den neuen Wanderpokal an der Rangverkündigung. Der Name wurde zu Ehren des langjährigen Nachwuchschefs, Tennislehrers, J+S-Coachs und Tennisförderers Thomas Willen gewählt. Die Namen der GewinnerInnen werden auf dem Pokal eingraviert und für alle im «Tennishüsli» sichtbar sein.

Bei den Mädchen gewann Thomas Willens Tochter Malin mit vier Siegen vor Alexandra Schranz und Marina Wyssen. Im Final der Jungen bezwang Denny Bettschen Fadri Wyssen. Platz drei erspielte sich David Brügger in einem spannenden Match gegen Tim Ueltschi. Die Entscheidung fiel erst im Champions-Tiebreak, das anstelle eines dritten Satzes gespielt wurde.

Nach diesen gelungenen Meisterschaften ist die Tennissaison noch nicht vorbei. Die Trainings finden bis zu den Herbstferien statt und je nach Wetter kann der Nachwuchs den ganzen Herbst über spielen.

Nach zwei intensiven Wochen jubelten alle über ihre Leistungen. BILD: BARBARA WILLEN

KOLUMNE – SCHRITT FÜR SCHRITT

Sommerzeit – Erholungszeit

Was gibt es Schöneres als Sommerferien? Ich liebe den Sommer und nahm mir deshalb gleich drei Wochen frei. Ans Meer fahren ist nicht mein Ding, deshalb plante ich ziemlich kurzfristig eine Reise zu Fuss von Frutigen bis zu meinem Elternhaus in Südtirol. Beim Gepäck gab ich mich mit einem kleinen Trailrucksack zufrieden: Regenkleider, warme Jacke, trockene Wechselkleider, Zahnbürste und Zahnpasta, Seife, ein Notfallset, Schlafsack, Handy und Ladekabel. So reiste ich laufend erst durch das Berner Oberland, dann über die Grimsel ins Wallis und in den Kanton Uri bis ins Tessin. Von dort ging es ins Bündnerland und über den östlichsten Zipfel der Schweiz, dem Piz Chavalatsch, passierte ich schliesslich die Grenze zu Südtirol. 14 Tage brauchte ich für die 530 km und 27 000 Hm.

Nach drei Tagen Erholung bei meinen Eltern und Geschwistern trat ich schliesslich die Rückreise mit dem Zug an. Auf dem Weg zum Bahnhof wurde ich in Bozen zweimal von Bettlern angesprochen, ob ich nicht etwas Geld spenden könnte. Angeblich haben die Männer keine Arbeit und nichts zu essen. Dann beobachtete ich einen Mann beim Durchsuchen der Mülleimer nach etwas Essbarem. Ich fühlte mich sehr unwohl und war froh, endlich im Zug nach Mailand zu sitzen. Dort musste ich nach gut drei Stunden Fahrzeit umsteigen. Am Bahnhof wimmelte es von Leuten und es war brütend heiss. Da ich 40 Minuten Aufenthalt hatte, beobachtete ich eine Weile das Geschehen. Ich kam mir vor wie auf einem riesigen Ameisenhaufen, wo alle wild durcheinanderlaufen. Von entspanntem Reisen war da jedenfalls nicht viel zu spüren. Der Zug fuhr ein und eine grosser Teil dieses Haufens bewegt sich Richtung Gleis 5. Ich suchte meinen reservierten Platz und hoffte, dass der Zug nicht zu voll würde. Doch weit gefehlt. Der Zug füllte sich bald bis auf den letzten Platz. Ich fragte mich noch, wie der Herr mit seinen langen Beinen hier sitzen soll, wenn ihm jemand gegenübersitzt. Die Sitze waren so eng, dass man sich kaum mehr bewegen konnte. Prompt kam ein Walliser Ehepaar und wies mich forsch darauf hin, dass ich auf ihrem Platz sitze. Ich schaute nochmal auf mein Ticket und stellte fest, dass ich mich vertan hatte. Mein Sitzplatz war genau gegenüber dem Herrn mit den langen Beinen. Na super! Ein Frau, die im Vorbeigehen etwas aus ihrem Koffer holte, bückte sich und ich hatte ihren Allerwertesten in meinem Gesicht. Trotz allem war ich immer noch entspannt. Nach einer Stunde Verspätung fuhr der Zug endlich los. Ein Herr in der Reihe nebenan schaute auf seinem Handy ein Video an und liess die Musik dabei laut laufen. Beim jungen Mann neben mir läutete andauernd das Telefon. Ich schloss meine Augen und beamte mich in Gedanken auf die Greinaebene, wo ich vor zehn Tagen alleine in der friedlichen Natur unterwegs gewesen war. Eine Dame lief vorbei und füllte den Wagen mit einer stinkenden Parfümwolke. Oh, wie war die Luft so frisch und rein auf dem Madritschjoch auf 3125 Metern. Die neun Stunden Zugfahrt kamen mir länger vor als 14 Tage Laufen über Stock und Stein. Ich dachte: «Uff, bin ich froh, wenn ich endlich zu Hause bin. Ich glaube, jetzt brauche ich erst mal Ferien!»

HELENE OGI
INFO@FIT-MIT-MOVIDA.CH

Innovativ und kreativ

THUN Letzten Freitag wurde die 62. Ausgabe der Oberländischen Herbstmesse eröffnet. Unter den Ausstellern sind auch einige Frutigländer Betriebe vertreten. Die Sonderschau widmet sich dieses Jahr dem Thema Bauen.

MICHAEL SCHINNERLING

Gleich beim Eingang zur Oberländischen Herbstausstellung (OHA) in Thun erwartet die Besucher eine Baustelle mit Bagger, Sand und vielen Vermessungsgeräten. Sie ist Teil der diesjährigen Sonderschau, die unter dem Motto «BAU? WOW! – Zukunft im Bau» steht. Das Team der GeoWork AG aus Aeschi gewährt hier einen Einblick in ihre Branche. «Wir haben ja auch das Problem, Nachwuchs zu finden. Hier können wir zeigen, was wir so machen. Es wäre natürlich schön, wenn sich dadurch Leute für unsere Berufe begeistern», erklärte Geomatiker Philipp Zaugg. Ins gleiche Horn blies man am Stand von Lignum Holzwirtschaft Bern. Beat Reichen vom Schreinermeisterverband Berner Oberland hoffte ebenfalls, mit seinem Team junge Leute für einen Beruf in der Holzbranche zu begeistern.

Gian Sterchi aus Aeschi hatte an seinem Arbeitsplatz schon am frühen Freitagmorgen alles parat. Der Stallchef und sein Team sorgen noch bis zum Ende der Ausstellung am 10. September für einen reibungslosen Ablauf bei den Tieren.

Fürs Gesunde und Schöne kann man sich bei Herba-Life aus Mülenen oder bei der puralpina AG aus Frutigen umschauen. Martina Sahli (puralpina) präsentierte ein neues Raclette-Öfeli und Sandra Eggler von der Mineralquellen Adelboden AG ein neues Apéro-Getränk. Christa Sieber aus Reichenbach von der Alp Senggi bekam tatkräftige Unterstützung von Esther und Lorenz Scherler. Lorenz hatte sieben Wochen auf der Alp geholfen und konnte nun verkaufen, was dort produziert worden war.

Sie verkauften Berner Alp- und Hobelkäse AOP in Bioqualität (v. l.): Esther Scherler, Christa Sieber und Lorenz Scherler. BILDER: MICHAEL SCHINNERLING

Öffnungszeiten der OHA: Montag – Donnerstag, 13 – 21 Uhr; Freitag – Samstag, 13 – 22 Uhr und Sonntag, 11 – 18 Uhr.

BILDERGALERIE
Weitere Bilder von der OHA in Thun finden Sie unter
www.frutiglaender.ch/galerie

Von der GeoWork AG aus Aeschi waren anwesend (v. l.): Cäsar Richter, Cornelia Wyssen und Philipp Zaugg. **Bild rechts:** Ruedi Zahler versucht sich am Stand von Lignum Holzwirtschaft Bern im Stapeln von Fichtenholz. Unterstützt wird er von Beat Reichen.

Pizza und Musik

VORSCHAU Morgen ist es wieder so weit: Die Musikgesellschaft Frutigen lädt zum beliebten Pizza-Day ein. Im Simplongarten bereiten die Mitglieder der Frutigmusig Pizzen im Holzofen zu. Bereits zum 12. Mal findet der Anlass schon statt, und er ist aus dem Tätigkeitsprogramm des Vereins nicht mehr wegzudenken. Die Gäste können aus verschiedenen Sorten auswählen und diese gemütlich vor Ort essen oder im Karton mit nach Hause nehmen. Zum Nachtisch werden selbstgebackene Kuchen angeboten. Und auch das Musikalische wird nicht zu kurz kommen: Gemeinsam mit der Jugendmusik Region Frutigland wird ab 18 Uhr ein Ständli mit unterhaltsamen Stücken gespielt.

PRESSEDIENST MG FRUTIGEN

Pizza-Day im Simplon-Garten an der Kandersteggstrasse in Frutigen, Samstag, 9. September, ab 11 Uhr durchgehend bis etwa 20 Uhr.

160 Minuten Fussball statt Schulunterricht

FRUTIGEN Am vergangenen Dienstag führten die Bäuertschulen (Klassen 3 bis 9) bei herrlichem Wetter ihren traditionellen Fussballtag durch. Die Fussballanlage wurde dazu in sechs Spielfelder unterteilt und die 88 SchülerInnen bildeten insgesamt zwölf Teams. Bei jedem Match wurden die Mädchen- und Knabenmannschaften durch Losbildung zusammengestellt. So wurde 8 × mal 20 Minuten gespielt. Am Ende lobte Valentin Leibundgut, der Organisator des Events, den grossartigen Einsatz und die fröhliche Stimmung. Er beendete den Tag mit den Worten: «Ihr habt heute insgesamt 160 Minuten Fussball gespielt. Profimannschaften geben nach nur 90, höchstens 120 Minuten auf…»

MARTIN WENGER

Grosser, engagierter und motivierter Einsatz BILD: MARTIN WENGER

Bilderrätsel

Zuckerstreusel?

Leider nicht. Zucker, in grossen Mengen genossen, wäre schon ungesund – diese Teilchen sind es erst recht.

BILD: GRADT / STOCK.ADOBE.COM

Das Wetter im Frutigland

Quelle: MeteoSchweiz

	Frutigen 803 m ü. M.	Adelboden 1348 m ü. M.	Kandersteg 1176 m ü. M.
Fr 8.9	17° | 27°	14° | 24°	15° | 24°
Sa 9.9	16° | 27°	14° | 24°	14° | 24°
So 10.9	16° | 27°	14° | 24°	14° | 25°
Mo 11.9	16° | 27°	15° | 23°	15° | 24°

SCHLUSSPUNKT

HIMMLISCHE MISSIONEN

Bekanntlich kann der Mensch nicht fliegen – und bekanntlich ist ihm das egal: Man hängt sich einfach an einen überdimensionierten Schirm oder bastelt eine propellerbetriebene Maschine zusammen. Schon ist das Problem überwunden.

Und wenn man grad mal da oben unterwegs ist, kann doch auch gleich was erledigt werden. Weshalb zum Beispiel nicht die Welt verändern? Längst haben die humanen Erdbewohner entdeckt, dass sich am Himmel einiges anstellen lässt. Bereits in die 1940er-Jahre reicht die wissenschaftliche Erkenntnis zurück, dass man Wolken mit Silberiodid «impfen» und damit Niederschlag provozieren kann. Im Jahr 2008 brachten sich denn auch Hunderte chinesische Bauern rund um Peking in Stellung, um den Himmel nötigenfalls mit diesem speziellen Salzgemisch zu beschiessen. Das Ziel: Herannahende Wolken sollten sich vor Ort und nicht etwa im Zentrum über den Feierlichkeiten der olympischen Spiele entladen.

Bekanntlich bläst der Mensch auch Substanzen in die Luft, deren Auswirkungen ihm langfristig schaden – und bekanntlich ist ihm das nicht (mehr) ganz egal: So untersuchten ForscherInnen in Bern kürzlich, was passieren würde, wenn man durch Aerosole (kleinste Schwebeteilchen in einem Gas) in der Stratosphäre die Sonne verdunkelte, um die Eisschmelze zu bremsen. In Bern kam die Idee nicht gut weg: Der Aufwand sei enorm und die Folgen unabsehbar. Dennoch wird dieser Ansatz in den USA von manchen Wissenschaftlern mit einigem Enthusiasmus weiterverfolgt.

Welche Ideen sich künftig auch durchsetzen mögen: Wer sie im Himmel ausführt, sollte sich in Acht nehmen. Denn da oben kann es ganz schön ungemütlich werden, etwa dann, wenn ein Sonnensturm wütet und Milliarden geladene Teilchen mit Höchstgeschwindigkeit durch den Raum schwirren. Der Thuner Grossrat Carlos Reinhard erinnerte den Regierungsrat kürzlich an die Gefahr ebendieser Sonnenstürme (Vorstoss-Nummer 100-2023). Gut so! Wäre ja ziemlich doof, wenn dort oben jemand in Turbulenzen geriete, der gerade dabei ist, im Himmel Probleme zu lösen, denen wir auf Erden nicht beikommen.

JULIAN ZAHND
J.ZAHND@FRUTIGLAENDER.CH

SCHON GEWUSST

Die Plastikverschmutzung im Genfersee ist mittlerweile genauso gravierend wie jene in den Ozeanen. Hauptgrund dafür sind gemäss der Umweltorganisation Oceaneye winzige Kunststoffpartikel, die beim Abrieb von Autoreifen entstehen. Zweithäufigster Grund für die Belastung sind achtlos weggeworfene Lebensmittelverpackungen. Laut Oceaneye liegt der jährliche Plastikverbrauch in der Schweiz bei 120 Kilogramm pro Person.

frutiglaender.ch

IMPRESSUM FRUTIGLÄNDER / FRUTIGER ANZEIGER

Abonnementspreise Schweiz: jährlich Fr. 149.–, halbjährlich Fr. 84.–, drei Monate Fr. 58.– • **Abonnementspreise Ausland:** jährlich Fr. 281.–, halbjährlich Fr. 169.–, drei Monate Fr. 101.–, als Onlineversion Fr. 149.– pro Jahr • Abonnemente sind vorauszubezahlen • **Erscheint** Dienstag und Freitag • Inserate- und Redaktionsschluss: Montag- und Donnerstagmorgen, je 8.00 Uhr • **Redaktion:** Mark Pollmeier (POL, Redaktionsleitung), Julian Zahnd (JUZ, Redaktionsleitung), Bianca Hüsing (HÜS), Hans Rudolf Schneider (HSF), Katharina Wittwer (WI), Maria Steinmayr (MAS) • E-Mail Redaktion: redaktion@frutiglaender.ch • **Freie Mitarbeitende:** Yvonne Baldinini, Irene Heber-Vizdal, Hans Heimann, Monika Ingold, Beat Inniger, Fritz Inniger, Kathrin Jungen-Ryter, Reto Koller, Toni Koller, Marcel Marmet, Michael Maurer, Kurt Metz, Martin Natterer, Peter Rothacher, Peter Schibli, Michael Schinnerling, Monya Schneider, Anja Schranz, Corina Schranz, Ruth Stettler,Sonja Steudler, Susanna Studer, Martin Wenger, Barbara Willen, Sarah Wnuk • **KolumnistInnen:** Hans Peter Bach, Sebastian Dürst, Thomas Egger, Christoph Furrer, Benjamin Hochuli, Peter Juesy, Franziska Kaufmann, Toni Koller, Valerie Koller, Kurt Metz, -minu, Samuel Moser, Helene Ogi, Xenia Schmidli, Barbara Steiner, Christoph Trummer, Yvonne Schmoker, Sarah Wnuk • **Verlag / Inserate / Abonnemente:** Frutigländer Medien AG, Parallelstrasse 60, 3714 Frutigen, Tel. 033 672 11 00, E-Mail: admin@frutiglaender.ch • www.frutiglaender.ch • **Verleger:** Richard Müller • **Verlagsleiter:** Martin Hasler • **Einzelverkaufspreis:** Fr. 1.90 (inkl. 2,5 % MwSt.) • **Auflage:** (WEMF 2023): Frutigländer 3913 Exemplare, Frutiger Anzeiger 10761 Exemplare • Insertionsbestimmungen: www.frutiglaender.ch. • ISSN 1661-5492